

20.7. 1915

Adriatische als Volksnahrungsmittel.

Fleischteuerung und Fischkonsum. — Die Adriatischen und ihre Fangmethoden. — Die jetzige jährliche Ausbeute. — Die Hebung der Hochseefischerei. — Der Verbrauch an Seefischen in Wien.

Seit altersher war der Fisch ein wichtiges Nahrungsmittel ganzer Bevölkerungsschichten gewisser Gegenden. Bei uns konnte er sich aber noch nie so recht einbürgern. Die Süßwasserfische, welche unserem verwöhnten Gaumen noch am besten munden, sind für die Ernährung weiter Bevölkerungsschichten an und für sich viel zu teuer und der allgemeinen Ausbreitung der Seefische als Volksnahrungsmittel, wie sie anderwärts schon lange besteht, standen bisher vielfache Hindernisse im Wege. Außer dem Umstand, daß wir mit dem Bezuge von Seefischen nahezu ganz auf das Ausland angewiesen sind, wodurch unausweichlich viele Schwierigkeiten und Verteuerungen entstehen, ist noch der, manchen absonderlich dünnlichen, Geruch und Geschmack, sowie die nicht immer richtig bekannte und erfasste Zubereitungsart ein weitreichendes Hindernis. Nur dort, wo regelmäßige Zufuhr in genügender Menge vorhanden und wo der Durchschnittspreis ein billiger ist, kann sich die Bevölkerung langsam an regelmäßigen Fischkonsum gewöhnen und die billigere Zubereitungsart erfassen, beziehungsweise daran Geschmack finden.

Es ist aber anzunehmen, daß durch den Krieg viele Hindernisse beseitigt werden und in der Frage der Fischernährung ein völliger Umschwung eintreten wird. Es gilt doch wohl schon als feststehend, daß die herrschende Fleischteuerung, welche jetzt zum Fischkonsum drängt, keine vorübergehende, sondern eine noch lange nach dem Kriege fühlbare Erscheinung sein wird. Damit müssen die berufenen Stellen jetzt ebenfalls rechnen. Was jetzt als augenblickliche Abhilfe gedacht ist, um dem Volke mit dem Fischkonsum einen Ersatz für das immer teurer werdende Fleisch der Warmblüter zu bieten, möge immerhin unverzüglich geschehen, gleichzeitig möge aber auch nicht die Zukunft außeracht gelassen werden. Es muß endlich der heimischen Adriatischen Fischerei dasjenige Augenmerk zugewendet werden, welches sie schon der Zukunft wegen verdient.

Die Ansätze hiezu sind erfreulicherweise schon vorhanden. So fand, wie berichtet wurde, kürzlich in Triest eine Beratung darüber statt, wie die Versorgung des Inlandes mit Adriatischen bewerkstelligt werden könnte. An derselben nahmen außer den Triester Stadtvertretungen auch die Vertreter zuständiger Behörden und eine Anzahl erfahrener Fachleute teil. Es wurde festgestellt, daß die Ausbeute an Adriatischen gegenwärtig verhältnismäßig derart gering ist, daß damit nicht einmal der Bedarf der Küstenbevölkerung recht gedeckt wird. An Fischreichtum in der Adria und im Mittelländischen Meere mangelt es aber keinesfalls. Die geringe Ausbeute ist in erster Linie auf die ganz und gar veraltete Fischereimethode zurückzuführen, an welcher unsere Küstent Fischer immer noch festhalten und wohl auch deswegen festhalten müssen, weil sie zum größten Teile viel zu arm sind, als daß sie der Frage der Beschaffung von modernen Fanggeräten und Fischereifahrzeugen näher treten könnten. Welcher Reichtum an Fischen vorhanden sein muß, beweist der Umstand, daß trotz der mittelalterlichen Fangmethoden der Wert der Ausbeute für 1913/14 die Summe von Kronen 10,392.676 erreicht hat. Davon kam aber nur sehr wenig der frischen Ware in das Inland; fast die Hälfte wurde, wie gewöhnlich, zu Konserven verarbeitet, während der Rest zum größten Teile in den verschiedenen Küstenorten, hauptsächlich in Triest, zum Verlaufe gelangte und von dort in beträchtlichen Mengen nach Venedig und dem übrigen Norditalien wanderte. An einen Verkauf der Fische nach dem Inlande haben die Fischer unter den gegenwärtigen Verhältnissen gar kein Interesse, denn sie bringen ihre Ware heute in der Nähe mühelos zu guten Preisen an und selbst in Triest, also sozusagen, an der Quelle, werden für Adriatische wahre Luxuspreise bezahlt.

Der Adriatische ist eben viel schmackhafter, als alle anderen Seefische und würde auch sicherlich in den Städten des Hinterlandes bald riesigen Anklang finden, wenn die nötigen Mengen vorhanden wären und durch eine richtige Verkaufsorganisation regelmäßig und zu annehmbaren Preisen auf den Markt gebracht würden. Dazu gehören vor allem moderne Fischereifahrzeuge, die den Fischfang unabhängig vom Wetter ermöglichen, was bisher nicht der Fall war. Diese Fahrzeuge müßten, so wie jene der ausländischen Fischereiunternehmungen, einen entsprechend großen Aktionsradius haben, um auch die entfernter liegenden Fanggründe aufsuchen zu können. Das dafür aufgewendete Kapital würde sich glänzend verzinsen und außerdem hätten Staat und Gemeinden die größten Vorteile von einer heimischen, wirklich modernen Hochseefischerei zu erwarten: Für den Staat wäre die dadurch zu gewärtigende Hebung

des Schiffbaues sowie die Heranbildung tüchtiger Seeleute von großem Nutzen; der Konsum würde sich unabhängig vom Auslande entwickeln und es würden die riesigen Summen im Lande bleiben, die heute für Seefische in das Ausland wandern. Für die Bevölkerung der größeren Städte wäre es aber ein wahrer Segen, wenn ihnen Fische aus der Adria billig geboten würden. Steigt doch der Seefischkonsum in Oesterreich jetzt schon von Jahr zu Jahr, trotz aller Widerwärtigkeiten und trotz des Umstandes, daß der Seefisch, der momentan hier zum Verkauf gelangt, dem Großteil der Bevölkerung nicht recht mundet und speziell dem Wiener Geschmack nicht entspricht. In den letzten drei Jahren betrug die Steigerung des Verkaufes fast 2 Millionen Kronen und im Jahre 1913 allein erreichte der Konsum an Seefischen in Wien den Wert von Kronen 1,246.645. Das ist zwar für eine Zweimillionenstadt noch immer herzlich wenig, da hiebei nach dem Gewichte nur zirka 62 Decagramm auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, aber es ist dies immerhin ein sicheres Zeichen, daß schon damals der Fisch als Ersatznahrungsmittel in Betracht kam und künftig noch viel stärker in Betracht kommen würde, wenn die Sache richtig aufgegriffen wird. Jetzt wo die Verhältnisse dazu drängen, wäre nur mehr die entsprechende Unterstützung der kompetenten Behörden erforderlich, um eine österreichische Hochseefischerei ins Leben zu rufen, denn das nötige Kapital und die richtigen Männer werden sich dann schnell finden, sobald die gegenwärtigen Verwicklungen im Süden erledigt sind.

Karl Schiller.